

Geschlossen bis 2023

UMBAU Das Museum Synagoge wird seine Türen noch eine ganze Weile nicht öffnen - nicht wegen Corona, sondern wegen der Bauarbeiten. 350.000 Euro Fördergeld zugesagt.

VON DOREEN HOYER

GRÖßZEIG/MZ - Schon seit Monaten ist das Museum Synagoge Größzig für den Besucherverkehr geschlossen. Und das wird noch lange so bleiben - trotz sehr geringer Infektionszahlen. Denn nicht die Corona-Pandemie ist der Grund für die anhaltende Schließung, sondern die umfangreichen Bauarbeiten sind es. Geplant ist die Wiedereröffnung für 2023. Dann soll auch die neue Dauerausstellung fertig sein, wie Museumsleiterin Anett Gottschalk erzählt.

Sie ist in diesem Tagen aber manchmal eher Bau- als Museumsleiterin. Denn auf dem Gelände tut sich einiges. So sind die alten Nachtspeicheröfen zum Beispiel Geschichte, in der Remise lagerten vergangene Woche bereits jede Menge Heizkörper für die neue Elektroheizungsanlage. Die neue Eingangstür der Synagoge selbst ist längst fertig, die barrierearm zu erreichende Toilette ebenfalls. Beim ehemals bedrohlich geneigten Giebel liegen die Arbeiter in den letzten Zügen. Die Fenster zum Beispiel für die jüdische Schule, das Büro und das Kantorhaus seien in der Fertigung, erklärt Gottschalk weiter. Der Auftrag für den Aufzug sei raus. Fenster, Aufzug und Heizung würden über das Fördermittelprogramm Leader finanziert. „Auch wenn man von außen nicht immer sieht, dass gebaut wird - es passiert trotzdem eine Menge“, sagt Anett Gottschalk.



Auch in den Ausstellungsräumen des Museums Synagoge bleibt kaum etwas, wie es war. Anett Gottschalk und ihr Team haben viel umgeräumt. Eine neue Dauerausstellung soll 2023 eröffnet werden.

FOTO: UTE WICKLUSCH

Fotowettbewerb läuft noch

Auch wenn das Museum geschlossen bleibt, ist die Teilnahme am aktuellen Fotowettbewerb weiter möglich. Es ist der vierte seiner Art. Einsendeschluss ist Sonntag, der 4. Juli. Der Termin für Preisvergabe und Eröffnung der damit verbundenen Fotoausstellung wird noch bekannt gegeben.

Das Thema lautet: „Die bunte Welt des Judentums“. Das Siegerbild wird mit 300 Euro, das zweitplatzierte mit 200 Euro und das dritplatzierte mit 100 Euro prämiert. Als Jugendpreis lockt ein Gutschein. Wer teilnehmen möchte, schickt seine Bilder an info@gro-ebzinger-synagoge.de.

DHO

Und auch wenn die alte Dauerausstellung nach und nach weicht und sich im Museum keine Besucher aufhalten - Interessierte sollen bis zur Wiedereröffnung dennoch etwas geboten bekommen. „Wir wollen zusammen mit dem Landkreis eine neue Radroute durch Anhalt-Bitterfeld konzipieren, bei der man jüdische Spuren in der Gegend erkunden kann.“ Dieses Jahr werde das Projekt bestimmt nicht mehr fertig, aber an-

stoßen wolle man es, so Gottschalk. Außerdem werden Unterrichtsprojekte weiterhin angeboten in Zusammenarbeit mit der Initiative „Meet a Jew“, also „Triff einen Juden“. Dabei erzählt ein Mitglied einer jüdischen Gemeinde den Schülern, wie die Religion heute gelebt wird.

Und auch wenn das Museum dann geschlossen ist, so sollen dieses Jahr im November wieder die Jüdischen Kulturtage stattfinden, vom 7. bis 13. November. 2022 soll zum Beispiel zum Tag des offenen Denkmals geöffnet werden. „Wir sind also nicht ganz verschwunden.“

Das wäre auch schlecht, denn der weitere Umbau bzw. die Sanierung des Museums Synagoge wird auch mit einer hohen Summe aus so genannten PMO-Mitteln gefördert. Gemeint ist Geld aus dem Vermögen der Parteien- und Massenorganisationen der DDR. Kulturstaatssekretär Gunnar Schellenberger (SPD) hatte im April verlauten lassen, dass die Größziger Einrichtung bedacht werde (die MZ berichtete) - und konkretisierte dies nun auf MZ-Nachfrage.

Um 350.000 Euro geht es. Das Finanzministerium habe das Ganze gepirrt und festgelegt, dass das Geld freigegeben werden könne. Damit können nun vieles Notwendige angepackt werden, was ihn freue, so Schellenberger. Was wiederum Anett Gottschalk freuen dürfte, die schließlich weiter planen muss.